

# Pelzige Aliens

Marderhund und Waschbär wurden vor rund 80 Jahren nach Europa geholt und vermehren sich seitdem rasant. Auch in Österreich? – Wildbiologin Tanja Duscher ist den Neulingen auf den Fersen.

Von Karin Zauner

Die Verbreitung des Marderhundes verlangt Beobachtung und Management

R. Usher/4nature/wildlife

**D**ie Aliens sind gelandet – zumindest im übertragenen Sinn: Zwei Prozent der heimischen Fauna bzw. 500 Tierarten sind zwar keine außerirdischen Kreaturen, stammen aber ursprünglich nicht aus Österreich. Bekannte Vertreter sind Wildkaninchen, Bismarrratte, Nutria, Mink, Damhirsch, Sika-hirsch, Weißwedelhirsch und Muffel. In jüngster Zeit macht hierzulande aber vor allem der Marderhund oder Enok Furore. In der ehemaligen Sowjetunion als Pelztier gezüchtet, wurde er dort ab 1928 flächendeckend zur „Bereicherung“ der natürlichen Pelztierfauna ausgesetzt. Es

sollte Jahrzehnte dauern, ehe der Enok seinen Lebensraum bis nach Mitteleuropa ausgeweitet hatte. Schließlich wurde er in den 1960er-Jahren erstmals in Österreich nachgewiesen. Heute kommt er praktisch in ganz Europa von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer und in einem Gutteil Westeuropas vor.

Das dicke, flauschige Fell war auch beim aus Nordamerika stammenden Waschbären die Ursache für dessen Import nach Europa. Die heutigen Bestände in Ostdeutschland entstanden durch das (irrtümliche) Bombardement einer Pelztier-

farm im Zweiten Weltkrieg, die in Westdeutschland sind auf die Aussetzung von nur zwei Waschbärpaaren zurückzuführen. Die Waschbär-Population in Nordfrankreich geht auf Tiere zurück, die sich amerikanische Soldaten in der Besatzungszeit als Maskottchen gehalten haben. In Österreich wurde der geschickte Kleinbär erstmals in den 1970er-Jahren nachgewiesen.

## Ökologische Konsequenzen

In vielen europäischen Ländern gelten heute beide Exoten als fixe Bestandteile der heimischen Raubtierfauna. Ersichtlich ist dies auch am Anstieg der Zahl erlegter

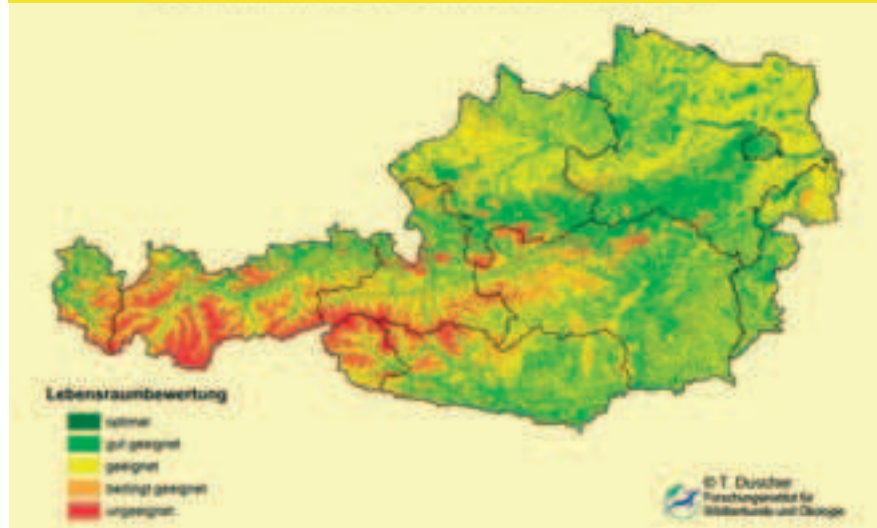
Waschbären und Enoks in Deutschland, die in den vergangenen zehn Jahren auf das Neunfache (!) hochgeschwungen ist. Vor dem Hintergrund einer derart rasanten Entwicklung schätzt Friedrich Reimoser, Wildbiologe des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie in Wien, das Einflusspotential derartiger Aliens auf die Biodiversität als sehr hoch ein. „Durch die neuen Arten werden sich die Relationen zwischen den Arten deutlich verändern. Betroffen sind vor allem heimische Raubtiere und die potentiellen Beutetiere von Waschbär und Enok sowie bestimmte Krankheitserreger, die rascher Mutationen entwickeln. Aus Sicht der Biodiversität werden die Neulinge dann zu einem Problem, wenn sie bedrohte heimische Tierarten verdrängen.“ Deswegen befürwortet der Experte ein dauerhaftes, professionelles Monitoring dieser beiden Arten in Österreich. Das Erstellen von Managementkonzepten in Bezug auf Fang, Regulierung und Bejagung – vor allem in stark besiedelten Gebieten – sei „dringend notwendig“.

### Bestandserhebung für Österreich

Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist aus Sicht des Experten das Projekt „Waschbär und Enok in Österreich“ seiner Institutskollegin Tanja Duscher. Die junge Wissenschaftlerin will erstmals die Bestandszahlen für Österreich erheben. Duscher: „Wir wollen wissen, wie sich die beiden Arten bei uns entwickeln und welchen Einfluss sie auf die einheimische Tierwelt haben – und auch auf den Menschen. Bislang wissen wir, dass rund ein Drittel der Landesfläche Waschbär und Enok gute bis optimale Lebensräume bieten.“

„Überschneidet man die Karte der Lebensraumeignung mit der Eigentumskarte der Österreichischen Bundesforste, dann stellt man fest, dass nur ein geringer Teil unserer Reviere von den neuen Tierarten betroffen ist“, meint ÖBf-Jagdexperte Fritz Völk und nennt den Forstbetrieb Wienerwald, dort vor allem das Biosphärenpark-Gebiet, weiters den Nationalpark Donau-Auen sowie Teile der Forstbetriebe Waldviertel-Voralpen, Traun-Innviertel, Kärnten-Lungau und Steiermark.

## LEBENSRAÜME FÜR DEN WASCHBÄREN IN ÖSTERREICH



Der Waschbär ist so wie der Enok als „Pelzlieferant“ nach Europa gekommen

„Selbstverständlich unterstützen wir als Unternehmen dieses Projekt, weil wir an der Erforschung der neuen Tierarten sehr interessiert sind“, so Völk weiter. Neben dem eigenen Revierpersonal sollen in potenziell betroffenen Revieren auch Jagdkunden informiert und um Hinweise auf

das Vorkommen dieser Tierarten gebeten werden. Besonders im Umfeld von Wien sieht der Völk gute Kooperationsmöglichkeiten mit den Wissenschaftlern. ■

**Mag. Karin Zauner** ist Redakteurin des Pressedienstes der Stadt Wien.

## MELDUNG VON SICHTUNGEN

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie bittet in Sachen Waschbär und Enok um Mithilfe. Wer diese Tiere in freier Wildbahn gesehen oder ihre Fährten und andere Spuren entdeckt hat, kann diese Hinweise telefonisch unter 01/489 09 15-216 oder online auf [www.enok.at](http://www.enok.at) bekannt geben. Bislang hat Projektleiterin Tanja Duscher rund 100 Nachweise beider Tierarten erhalten. Die Daten lassen sich dahingehend interpretieren, dass sich die Verbreitungsgrenze beider Tierarten - bisher nördlich des Alpenbogens angenommen - deutlich in Richtung Süden verschoben hat und somit nahezu ganz Österreich umfasst. Insbesondere in gewässerreichen Tieflagen ist mit einer weiteren Ausbreitung zu rechnen.